

Musikalische Völkerverständigung

Doppelkonzert im „Wespennest“ erweist sich als unterhaltsam und kulturell wertvoll zugleich

VON HANS KRAUS

NEUSTADT. Es war eine gute Entscheidung des „Wespennest“-Kulturvereins, das Doppelkonzert von „Reinig, Braun & Böhm“ mit „Elsa und der Viertelton“ vom geräumigen Roxy-Kino in den kleinen Seminarraum der Wespen, oberhalb des Wirtshauses „Konfetti“ zu verlegen.

Denn gerade hier, im gemütlich-intimen Rahmen, kommen die Texte und musikalischen Feinheiten der Lieder der beiden Bands erst richtig zur Entfaltung. Beider Bands? Ja, es handelt sich tatsächlich um zwei Gruppen, obwohl die Besetzung sich nur unwesentlich ändert. RB&B sind Sänger und Gitarrist Peter Braun, Multiinstrumentalist und Sänger Paul Reinig sowie Keyboarder und Flötist Rüdiger Böhm. Die drei haben 2019 ihr sechstes Album „Neun Lieder“ aufgenommen und dafür den syrischen Oud-Spieler und Sänger Samer Alhabibi als Gast ins Studio eingeladen.

Der seit fünf Jahren in Leimersheim lebende Musiker brachte viele neue Ideen aus seiner früheren Heimat mit und verstand sich auf Anhieb prächtig mit seinen Pfälzer Kollegen. Das Ergebnis daraus: Braun und Reinig gründeten mit ihm zusammen „Elsa und der Viertelton“, benannt nach Elsa, dem Bandhund, und den für die arabische Musik üblichen, in der westlichen Welt jedoch fast nie vorkommenden Vierteltonen.

Rüdiger Böhm steckt seine überschüssige Energie derzeit verstärkt in sein eigenes Nebenprojekt, „Chorda Flautando“ und ist deshalb nicht Mitglied bei den Elsas geworden. Zwei Gruppen bestehend aus vier Musikern traten am Donnerstag also im Wespennest auf. Beiden gemeinsam ist ihre stilistische Ausrichtung: Volksmusik im besten Sinn mit einmal vorwiegend pfälzischen (RB&B) und einmal hauptsächlich arabischen (Elsa) Texten.

Den ersten Teil des Konzertabends bestritten Reinig, Braun & Böhm, wo-



Eine echte Weltmusikband: Elsa und der Viertelton. FOTO: JOHANNA SCHAFFNER

bei sie mehrere Songs aus ihren Veröffentlichungen „Neun Lieder“ und „Johreszeide“ auf der Spielliste stehen hatten. Los ging es mit „Schnawwelhelzer“, einem traditionellem Tanz aus dem Elsass, bevor Peter Braun zu „Jed Ding hot soi Zeit“, einem von ihm vertonten Gedicht der Bad Dürkheimer Schriftstellerin Gisela Gall, zum ersten Mal seinen wohlklingenden Gesang erhob.

Braun versteht es Stimmungen zu erzeugen. Wenn er singt, und seine Kollegen beispielsweise auf dem diatonischen Knopfakkordeon und dem Klavier spielen, hat das etwas von romantisch-verklärter Heimatliebe, ohne ins Kitschige abzurutschen. Das ist

echte Volksmusik, die mit kommerziell verunstalteter volkstümlicher Musik etwa soviel zu tun hat wie Pro-Veg Deutschland mit Wurstfabrikant Uli Hoeneß – also nicht das geringste.

Während es draußen regnete und stürmte beschworen Braun und seine Kollegen drinnen die Schönheiten des Herbstes und freuten sich über den Beifall ihrer Zuhörer, die sich von der entspannten Atmosphäre nur allzu gern verwöhnen ließen. Das Trio hatte aber auch viele Songs aus neuerer Zeit mitgebracht, darunter beispielsweise „Halt mich“ von Philip Poisel, „Rück näher“ von Bernie Conrads und das relativ selten zu hörende Reinhard Mey-Cover „Frei“, das

von einem Vogel erzählt, der aus der Gefangenschaft in seinem Käfig entflieht, draußen den sicheren Tod vor Augen hat, die kurze Freiheit aber trotzdem der trügerischen Bequemlichkeit in seinem Bau vorzieht.

Einer, der diese Situation am eigenen Leib erfahren hat und als ehemaliger Flüchtling die demokratischen Verhältnisse in Deutschland mit all ihren Vor- und Nachteilen nur allzu gut zu schätzen weiß, ist Samer Alhabibi. Ihm, Braun und Reinig, zusammen „Elsa und der Viertelton“, gehörte die zweite Konzerthälfte. Der Syrer erwies sich dabei als Virtuose auf der Oud, dem Vorläufer der europäischen Laute. Aber auch als Sänger stellte er, unter anderem in dem libanesischen Liebeslied „Bint el Shalabiya“ oder dem 1933 vom russischen Komponisten Lev Konstantinovich Knipper als Militärmarsch geschriebenen und im Libanon mit anderem Text zum Popsong gewordenen „Kanou ya habibi“ sein Talent unter Beweis. Das erstaunlichste an dem Auftritt aber war, wie er und seine Kollegen Reinig und Braun es schafften, ihre Songs und Rhythmen harmonisch zu verbinden und dabei die Trennlinie zwischen abend- und morgenländischer Musik komplett verschwinden zu lassen.

Ein Höhepunkt war dabei die Kombination von dem deutschen „Kein schöner Land in dieser Zeit“ mit dem ägyptischen „Zorouny Kol Sana Marra“. Aus zwei völlig verschiedenen Ansätzen wurde hier in Kombination der beiden Musikstücke ein einheitliches Arrangement, das sinnbildlich für die Verbindung zweier auf den ersten Blick unterschiedlicher Kulturen steht, die bei näherer Betrachtung jedoch gar nicht soweit voneinander entfernt sind wie es scheint. Es braucht nur den Willen, bestehende Schnittmengen zu suchen. Würde die komplette Menschheit dem Beispiel von „Elsa und der Viertelton“ folgen und vorurteilsfrei aufeinander zugehen, bräuchte man sich künftig um den Erhalt des Weltfriedens keine Sorge mehr machen.

DIE RHEINPFALZ, KULTUR REGIONAL, Samstag, 23. Oktober 2021